Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 25 (1974)

Heft: 1

Artikel: Gegen den Abbruch des Zürcher Hauses zum Raben

Autor: Carl, Bruno

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-393150

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GEGEN DEN ABBRUCH DES ZÜRCHER HAUSES ZUM RABEN

von Bruno Carl

Vom 5. bis 8. Juli 1973 veranstalteten Architekturstudenten der ETH unter der Leitung von Sibylle Heusser am Zürcher Hechtplatz eine Ausstellung, welche am Beispiel des durch einen Neubau der Versicherungsgesellschaft «Pax» bedrohten Hauses zum Raben die seit dem 19. Jahrhundert stets rascher fortschreitende Entmenschlichung unserer Städte aufzeigte. In einer offenen Baracke führten Tonbildapparate in Diapositivfolgen heutige städtebauliche Probleme wie Bodenpreissteigerung, Entvölkerung der Innenstadt, uferloses Anwachsen der Agglomeration, Pendelverkehr vor Augen. Bei den einzelnen alten Häusern des Platzes aufgestellte Tafeln riefen in Wort und Bild die Geschichte dieser meist in Jahrhunderten gewachsenen Bauten in Erinnerung. Quodlibet-Stilleben aus Schmuck, Uhren, Mode, Schuhen, Tabak standen für die Vielfalt der Läden im Haus zum Raben. Zwei auf je einen Viertelkubikmeter zusammengepresste Autos verhöhnten sarkastisch die gestopften Parkplätze, zu denen mit Beziehung Mensch–Platz wurde wieder lebendig: man dachte an die Spiele, Feste, den Asphalt gemalten Mühlespiel dienten Autopneus als Spielsteine. Ein Weidling am Platzrand erinnerte an die ehemals den Platz und seine Häuser bespülende Limmat: Die für die Stadtbaukunst seit dem Beginn der Geschichte grundlegende mythische, ökonomische und militärische Verbindung von Wasser und Stadt, welche hier in den Namen Wasserkirche, Schifflände, Bauschänzli weiterlebt, wurde seit einem Jahrhundert durch die trennenden Verkehrsbahnen der Quais und Brücken zerstört. Die drei abenteuerlichsten Fahrräder von einem kurz zuvor veranstalteten Wettbewerb waren ebenfalls auf dem Hechtplatz zu sehen: das Velo als Beitrag zur Verkehrssanierung. Das Restaurant am Platz organisierte eine kleine Freiluftbeiz.

Unter der Leitung von Peter Schweiger gelangte jeweils abends auf dem Platz das «Spekulanten-Spektakel» zur Aufführung. Im Commedia-dell'arte-Stil wurden die städtebaulich-soziologischen Gedanken der Ausstellung drastisch versinnlicht. Die alte Beziehung Mensch – Platz wurde wieder lebendig: man dachte an die Spiele, Feste, Zeremonien und Paraden auf alten Platzveduten. Die angestrebte Vermenschlichung der Stadt wurde durch die Verbannung der Motorfahrzeuge und die Rückkunft der Menschen modellhaft vorgelebt.

Gleichzeitig übergab die Stadtzürcherische Vereinigung für Heimatschutz der Presse ein Manifest für die Erhaltung des Hauses zum Raben, verfasst von Andreas Hauser, einem Anwohner des Hechtplatzes. Das Manifest fordert ein spannungsreiches Verhältnis von Alt und Neu (abschreckendes Beispiel der bereits durch öde Rasterfassaden verschandelten Ostseite des Schiffländeplatzes!), will die Beziehung der Stadt zum Wasser wieder herstellen, verteidigt die unscheinbare, zufällige Gestalt des Hauses zum Raben (im Sinne von Benedikt Hubers Lob des architektonischen Zufalls im «Werk» Juli 1963) und propagiert die Erhaltung der Innenstadt als Wohn- und Arbeitsstadt. Balz Baechi ergänzte den Text mit zwei dialektisch-witzigen Vogelper-

spektiven des Hechtplatzes und seiner Umgebung: Wie es nicht sein darf und wie es sein soll.

Das Haus zum Raben stand immer schon im Bewusstsein der für ihre Stadtlandschaft empfänglichen Zürcher. 1949 widmete Hans Hoffmann im zweiten Stadtband der «Kunstdenkmäler» dem Raben eine volle Seite, was in den heute zu knapp erscheinenden alten Zürcher Bänden ausserordentlich viel ist. In der nüchternen Beschreibung der Stukkaturen schwingt die Begeisterung des Stuckliebhabers mit. 1963 («Neue Zürcher Zeitung» vom 24. August) nimmt Hanspeter Rebsamen viele der heutigen Gedanken vorweg: Stadt am Wasser, Verhältnis von Alt und Neu (der altersschöne Raben mit seinem klassizistischen Terrassenanbau und Aussichtszinnen innerhalb des biedermeierlichen Fremdenverkehrszentrums am damaligen Sonnenquai), Rückgabe des Hechtplatzes an die Fussgänger. Rudolf Jakob Humm, der dreissig Jahre im Raben wohnte, brachte einem mit dem Buch «Bei uns im Rabenhaus» und in der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 31. März 1965 den Raben und seine beiden Plätze menschlich nahe. Der Zeichner Arnold Kübler sah das in Jahrhunderten gewachsene kostbare, weil nicht machbare Dach des Raben als Teil der Dachlandschaft zwischen Limmat und Grossmünster («NZZ», 16. Oktober 1965). 1970 («Tagesanzeiger» vom 9. Oktober) beschrieb und zeichnete Hanspeter Rebsamen das Haus zum Raben, den Hechtplatz und die Schifflände als Glieder in der Kette von Baukörpern und Platzräumen an See und Limmat. Am 15. November 1970 verwarfen die Stimmberechtigten der Stadt Zürich eine totale Verkehrsverplanung des Hechtplatzes, leider ohne damit den Raben zu retten.

«Pax hat Leben», verkündet eine Lichtreklame an der Einfahrt zum Zürcher Hauptbahnhof. Ist das wirklich wahr, so darf die «Pax» lebendige, das heisst in Jahrhunderten gewachsene, erinnerungsreiche und bewohnte Architektur nicht töten.

Hechtplatz mit Ausblick auf das Stadthausquai, Haus zum Raben und Brunnen vor dem Haus zum Bilgerischiff. Zeichnung des Verfassers

Résumé

Des étudiants en architecture de l'Ecole polytechnique fédérale ont organisé, en juillet 1973, une exposition sur la «Hechtplatz» de Zurich. La déshumanisation toujours plus rapide de la ville – mouvement amorcé au XIXe siècle – a pu être démontrée grâce à l'exemple de la maison «Zum Raben», menacée par une construction nouvelle de l'assurance «Pax».

La «Hechtplatz» où est située la maison «Zum Raben» a été interdite à la circulation pendant les trois jours de l'exposition. Ainsi, au lieu de photographies, il a été possible de voir la place elle-même «commentée» par des affiches. Une projection sonorisée dans une baraque ouverte et une représentation en plein air dirigée par Peter Schweiger «spectacle des spéculateurs» rappelaient les grands principes d'urbanisme.

Le manifeste, rédigé par Andreas Hauser pour la section locale de la Société d'Art public (Heimatschutz) et repris par la presse, demande une relation plus étroite entre l'ancien et le moderne. De même, il requiert le rétablissement du lien entre la ville, le lac et la Limmat. Il défend l'aspect discret et typique de la maison «Zum Raben» et propose la conservation du centre de la ville comme lieu de résidence et de travail.

NEUERSCHEINUNGEN

FRITZ LAUBER, *Jahresbericht 1972 der Öffentlichen Basler Denkmalpflege und des Stadt- und Münstermuseums* (vervielfältigt).

Aus dem inhaltsschweren Jahresbericht können nur wenige Geschäfte herausgegriffen werden. Im Stadt- und Münstermuseum hat Frau Dr. Margarete Pfister-Burkhalter eine entzückende Ausstellung mit Basler Veduten eingerichtet.

Der grösste Erfolg der Basler Denkmalpflege ist die durch ein Gerichtsurteil bestätigte Unterschutzstellung der Angensteinerstrasse, einer Überbauung des späten 19. Jahrhunderts. Schwierige Entscheidungen verlangten die inzwischen begonnenen Restaurierungen des Münsters und der Clarakirche.

Die bevorstehende Aufhebung der Korrektionslinien in der Innerstadt gibt Hoffnung auf die Bewahrung von gefährdeten Strassenzügen und Einzelbauten. Auch das vor der Beratung stehende Denkmalschutzgesetz wird Besserung schaffen. G. G.

GEORGES BERTHOLD SÉGAL. *Der Maler Louis Léopold Robert, 1794–1835: Ein Beitrag zur Geschichte der romantischen Malerei in der Schweiz,* Phil. Diss. Basel, Basel 1973 (aku-Fotodruck). – IV + 295 Seiten.

Ségals Doktorarbeit hat leider keinen Verleger gefunden, obgleich Léopold Roberts rätselhafter Freitod und sein einstiger internationaler Ruhm Anreiz genug böten.